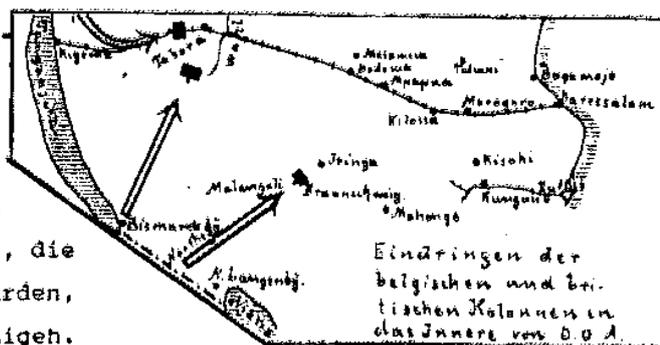


Britische Gefangenschaft in Britisch - Nyassaland

Mitte März 1916 marschierte eine englisch-belgische Abteilung zwischen Tanganjika- und Nyassasee nach Deutsch-Ostafrika ein. Major von Langenn-Steinkeller war Führer der 5. Feldkompagnie, sowie der Abteilung Bismarckburg und drei weiteren Kompagnien, die von Kigoma und Darressalam herangezogen wurden, um den Südwestteil der Kolonie zu verteidigen.



Am 24.5.1916 rückte von Langenn mit drei Kompagnien nach Neu-Langenburg vor, um den bevorstehenden Angriff abzuwehren. Bereits im September 1914 fanden Kampfhandlungen statt, die für beide Seiten verlustreich waren, und bei denen die ersten deutschen Soldaten in Gefangenschaft gerieten.

Auf dem Nyassasee war der deutsche Dampfer "Hermann von Wissmann, dem der Kriegsausbruch unbekannt war, von dem englischen Regierungsdampfer "Gwendolin" am 13. August 1914 überrascht und gekapert worden.

Die Deutschen, die im Gebiet Bismarckburg und Neu-Langenburg wohnten, und nicht rechtzeitig mit der Schutztruppe zurückgingen, insbesondere Missionare, die bei ihren Gemeinden bleiben wollten, gerieten in englische Gefangenschaft und wurden nach Blantyre / Britisch - Nyassaland in ein Lager gebracht.

Das Deutsche Kolonialblatt verzeichnet 1917, Seite 31, die ersten deutschen Gefangenen, die seit dem 9.8.1916 in Blantyre gemeldet wurden. Darunter waren auch ehemalige Angehörige der "Königsberg".

Im Laufe des Krieges wurden immer wieder deutsche Kriegsgefangene oder von der Schutztruppe zurückgelassene Verwundete und Kranke nach Blantyre gebracht. Nur wenige Gefangene blieben über längere Zeit in Blantyre. Der Großteil wurde nach kurzer Zeit über den Sambesi und Portugiesisch-Mozambique, über die Häfen Chinde oder Quelimane nach Ägypten oder nach Indien gebracht.

Die deutschen Frauen, insbesondere die Missionarsfrauen wurden über Britisch-Nyassaland nach Südafrika gebracht (siehe dort).

Post aus Britisch-Nyassaland trägt fast ausnahmslos den Zensurstempel von Blantyre. Die Briefe wurden alle portofrei als Kriegsgefangenenpost versandt. Es kommen britische Kriegsgefangenenformulare ebenso vor, wie neutrale Umschläge oder auch Postkarten.



Britische Gefangenschaft in Ägypten

Nach der Gefangennahme oder Übergabe an britische Truppen wurden die deutschen Gefangenen meist in Sammelagern an der ostafrikanischen Küste untergebracht, ehe Transporte nach Indien oder Ägypten zusammengestellt wurden.

Die Gefangenen wurden auf dem Seeweg nach Ägypten gebracht. Von Daressalam und Tanga aus fuhren die Dampfer über Aden nach Suez, wo die Transporte entladen wurden. Dort mussten die Gefangenen auf die Eisenbahn umsteigen. Soldaten und Unteroffiziere fuhren als Passagiere 3. Klasse, die Offiziere zweiter Klasse. Die für Maadi und Tura bestimmten Gefangenen fuhren bis Kairo; die Gefangenen, die ihr Lager in Sidi Bishr hatten, mußten in Kairo umsteigen und kamen so bis Sidi Bishr weiter.

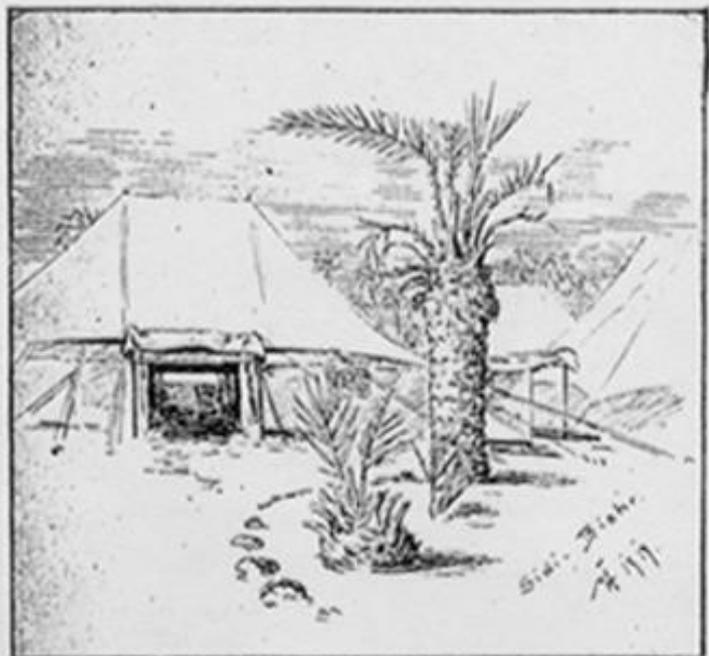
Es wird allgemein geschildert, daß sowohl Unterkunft wie Verpflegung auf der Schiffs- wie auf der Zugreise gut waren.

1. Lager Sidi Bishr

Ende 1914 wurde in Sidi Bishr, am Rande des Nildeltas und der lybischen Wüste, an der Mittelmeerküste, ein Gefangenenlager eingerichtet, in dem gefangene Schiffsbesatzungen und Zivilisten der Mittelmächte festgehalten wurden. 500 Meter im Quadrat, gelber Wüstensand mit einigen Dattelpalmen, einige Asbestbaracken und mehrere große Mannschaftszelte, mit hohem mehrfachem Stacheldraht umgeben, stellten das Lager dar. In jeder der vier Ecken des Drahtzaunes war ein Turm, von denen aus die englischen Wachtposten das Lager übersehen konnten. An den Eingangstüren, wie auch am Lagerzaun, waren in regelmäßigen Abständen große Lampen angebracht, die den Zaun nachts hell erleuchteten.

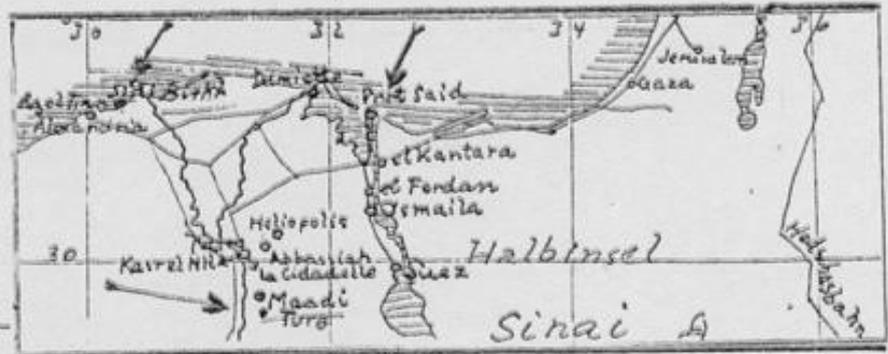
Zelt im Offizierslager von Sidi Bishr
im Jahr 1919.

Zeichnung des dort als Feldgeistlichen
tätigen Missionars Siegfried Delius.



2. Lager Maadi bei Kairo

In der ersten Jahreshälfte 1916 wurde nahe Kairo das Lager Maadi eingerichtet. Dort wurden hauptsächlich kriegsgefangene Deutsche und Österreicher festgehalten, die bei den Kämpfen an der Jordanfront (Militärmission Türkei und Heeres-



gruppe "F" Jildirim -) in Gefangenschaft geraten waren. Erst im Verlauf des Jahres 1917 kamen Deutsche aus Ostafrika in das Lager Maadi und auch in das benachbarte Lager Tura.

In Maadi wie auch in Tura waren die Gefangenen in Holz- und Wellblechbaracken untergebracht. Zuerst mussten die Gefangenen dort auf einfacher Matte auf dem Boden schlafen; im Laufe der Zeit verbesserten sich die Verhältnisse wesentlich. Alle Chargen, vom Unteroffizier bis zum Offizier arbeiteten nicht, sondern konnten sich frei beschäftigen. Von den übrigen Soldaten konnte, wer Handwerker war, in seinem Beruf arbeiten, und sich dadurch zusätzliches Geld verdienen.

Nur der Teil der Gefangenen, der keinen Beruf hatte und auch keine Charge, musste Arbeitseinsatz leisten. Es mussten Ziegel geformt werden, sowie nach der Trocknung wurden diese zu den entsprechenden Baustellen mit Schubkarren gefahren.

Als Löhnung für die Arbeit wurden 1 1/4 Piaster pro Tag bezahlt.

Der Postverkehr war in gleichem Maße wie in Sidi Bishr möglich. Die Gefangenen konnten ebenfalls Geldsendungen aus der Heimat empfangen, mit denen zusätzliche Lebensmittel wie Kleidung gekauft werden konnte.

Auch das Vereinsleben existierte in Maadi, wie daß Fortbildungskurse in großer Zahl abgehalten wurden.

Zum Zeitpunkt der höchsten Belegung Ende 1918 / Anfang 1919 waren in Maadi 600 Gefangene. Im Juni 1918 waren rund 100 deutsche Ostafrikaner in Maadi, davon fast 80 Missionare, die meist als Sanitäter im Dienst der Schutztruppe gestanden waren.

3. Lager Tura

Tura war sehr nahe Maadi gelegen. Die Lager standen miteinander in enger Beziehung. Die Gefangenen bekamen die gleiche Arbeit zugewiesen. Verlegungen zwischen beiden Lagern waren durchaus üblich.

In Tura waren Ende 1918 / Anfang 1919 rund 1.000 deutsche Gefangene; davon ca 200 Deutsche aus Ostafrika.

Auch in Tura existierten Sport-, Gesang- und Theaterverein. Fortbildungskurse wurden ebenfalls in großer Zahl angeboten und belegt. Es gab eine umfangreiche Bibliothek aus Spenden der Heimat und des Internationalen Roten Kreuzes.